

„Baur au Lac“, Zürich

WAS PASSIERT, wenn ein ehrgeiziger Investor (Urs Schwarzenbach) in Gemeinschaft mit einem Stararchitekten (Sir Norman Foster) ein Traditionshaus modernisiert, kann man auf dem Zürichberg beim „Dolder Grand“ besichtigen. Das alte Zuckerbäckerschloss steht nun – entzaubert – auf einem Betonsockel, an den Flanken bedrängt von Chicken Wings, die genauso gut in Zürichs Bankenviertel passten. Eben dort aber, an der Bahnhofstraße, zwischen See und Schanzengraben, beweist jetzt ein Haus, dass sich die heitere Eleganz des 19. Jahrhunderts mit den Ansprüchen unserer Zeit sehr wohl verbinden lässt. Das 166 Jahre alte „Baur au Lac“ präsentiert sich nach aufwendiger Renovierung kultivierter denn je. Und die Familie, die seit sechs Generationen dahintersteht, kann man gar nicht genug preisen: Angenehmer beherbergt Sie zurzeit kein europäisches Haus.

STAMMGÄSTE HASSEN VERÄNDERUNGEN. Und darum: Was für eine Freude! Die Halle hat ihre Würde behalten, sogar der Zeitungs-laden sitzt noch am alten Platz. Sonst nichts als schöne Überraschungen: Im „Pavillon“ kann man jetzt das ganze Jahr über tafeln – unter einem gewaltigen Lalique-Lüster aus den 20er Jahren, auf Samstühlen in Lila und Schilfgrün, frisch und elegant. Die Terrasse ist nun ein Erlebnisraum mit Bar, Lounge-Nischen, Tischen für Genießer – Zürichs schönste Sommerterrasse. Im „Rive Gauche“, auf der Seite der Börsenstraße, pulsiert das Business-Leben wie eh und je. Die Suiten sind wie private Luxuswohnungen eingerichtet. Chinesische Lampen, kostbare Vorhänge, die – eben nicht pflegeleicht! – üppig auf dem Boden aufliegen. Man könnte jetzt die Namen der teuren Innenarchitekten aufzählen, aber tatsächlich spürt man in jedem Detail die Stilsicherheit zweier Damen. Marguita Kracht und Viviane Rey. Erstere die Mutter von Andrea Kracht, der heute als Delegierter des Verwaltungsrats fungiert, die zweite ist die Ehefrau des Hoteldirektors Michel Rey, der die 165 Millionen Franken teure Grunderneuerung im letzten Jahrzehnt leitete. (Beitrag zur Schweizer Ausländerdebatte: Hotelgründer Johannes Baur war Österreicher; Karl Kracht, den die Baur-Enkelin Emmy 1889 heiratete, ein Kölner Hotelier.)

Aufgefrischt wurde auch der große Saal, das „Petit Palais“. Dort hat Richard Wagner am 22. Oktober 1865 zum ersten Mal Szenen aus seiner „Walküre“ vorgetragen. Welturaufführung! Am Klavier saß das Geburtstagskind: Franz Liszt. Großer Jubel. Und auch das jüngste Geburtstagsfest im „Petit Palais“ war ein Erfolg. Da hatte ein deutscher Ex-Bundesbanker geladen: Karl Otto Pöhl. ♦

Sibylle Zehle bereist seit 25 Jahren die Welt auf der Suche nach dem perfekten Hotel und hat mehrere Bücher zum Thema veröffentlicht.



Ein Haus mit Grandeur und Klasse:
Blick auf die neu gestaltete Sommerterrasse



In Bädern und Zimmern ...



... wohltemperierte Opulenz

Kontakt: „Baur au Lac“, Talstraße 1, CH-8001 Zürich, Tel.: 00 41/4 42 20 50 20. Fax: 00 41/4 42 20 50 44 reservation@bauraulac.ch www.bauraulac.ch 120 Zimmer und Suiten ab 540 Franken pro Nacht.

Der besondere Tipp: Der „Club Diagonal“ im Stil der 70er gilt als einer der besten Clubs der Schweiz, Members only. Aber als Hotelgast sind Sie willkommen. Unsere Lieblings-suite: Nr. 121/122 (Deluxe Corner Suite, 3600 Franken), Art-déco-Eleganz am Kanal: Da schaukeln sogar im Winter Luxusboote von Riva und Boesch. Der Fitnessraum im 5. Stock ist

klein, aber fein – und der Ausblick über Berge und Stadt grandios. Auf Bestellung wird der Gast im hotel-eigenen Rolls-Royce Phantom vom Flughafen abgeholt.

Pro: Die neue Dachterrasse („Dachzinne“), ideal für Cocktails bis 30 Personen. Die Terrasse mit ihrem neuen Lounge-Feeling.

Kontra: Frühstück gibt es in der Woche bis 10 Uhr, am Wochenende bis 10.30 Uhr, das ist uns viel zu calvinistisch! Massagen nur auf dem Zimmer: mag nicht jeder.

Darum sollten Sie hin: Die Atmosphäre und Küche von Laurent Eperon im „Pavillon“.